„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 16 oder 20 Seiten beträgt jährlich $2.00 bei Vorausbezahlung.

Man schreibe an den „Courier", P.O. Box 595 Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg.
Nachweislich 18,978 Leser!

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

"The Courier"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE

Subscription price for the regular 16 page issue, appearing every Wednesday, $2.00 yearly in advance only.

Address: "The Courier", P. O. Box 595, Regina, Sask., or call at our office and printing plant, 1835 Halifax St. Regina, Sask.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German farmers are progressive and possess an enormous buying power. Try, when this model! Advertise in "The Courier". 18,978 subscribers.
Advertising rates on application.

11. Jahrgang. | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 5. Dezember 1917. | 16 Seiten | Nummer 5

Sir Wilfrid Laurier, Führer der Liberalen, vertritt seinen Standpunkt in gegenwärtigen Wahlkampfe vor riesiger und begeisterter Versammlung in Canadas Hauptstadt Ottawa.

Sir Wilfrid für Redefreiheit und gegen Beschränkung des Wahlrechts.

Sir Wilfrid Laurier hielt am 27. November eine Ansprache vor einer Versammlung im Russelltheater in Ottawa, der Hauptstadt Canadas, zu der Tausende herzugeströmt waren. Wie verlautet, mußten 5000 Personen wegen Mangel an Raum zurückgewiesen werden. Die Ansprache dauerte länger als eine Stunde.

Der greise Führer wurde mit großer Begeisterung empfangen.

Sir Wilfrid wandte sich in seiner Rede gegen Angriffe, die in Bezug auf die Rekrutierung, sowie auf kürzlich erfolgte Ruhestörungen in östlichen Versammlungen gegen ihn erhoben worden waren.

Im Hinweis auf die Frage, die ihm von Herrn Fripp gestellt worden war, ob er mit der Haltung der Menge in St. Anselme, in Dorchester County, die Hon. Mr. Sevigny am Reden verhindert habe, einverstanden sei, erklärte Sir Wilfrid, er freue sich, daß man diese Frage an ihn gerichtet habe, umsomehr, als die dort vorgefallenen Ereignisse durch die kürzlichen Vorfälle in Kitchener, wo man Sir Robert Borden die Rede verweigert habe, verschärft worden seien. Sir Wilfrid sagte unter anderem: „Der Premierminister kennt meine Stellung in diesem Punkte; er weiß, daß ich für Redefreiheit und gegen alle Einmischung in die Freiheit der Rede bin. Ich glaube, daß Herr Fripp ebenso gegen jegliche Einmischung in die Freiheit der Rede ist soweit seine politischen Freunde dabei in Betracht kommen. Wenigstens bin ich von denselben Gefühlen seinerseits überzeugt, wenn seine Gegner in Betracht kommen, denn Herr Fripp ist einer der einigen, die in der letzter Parlamentssitzung dafür stimmten, die Opposition mundtot zu machen, Schluß der Debatte anzukündigen und somit die Redefreiheit zu beeinträchtigen."

Hier brachen die Zuhörer in lautes Gelächter aus, und der Redner fuhr fort: „Ich bin gegen alle Einmischung in das Recht der freien Rede und ich bedauere, daß man dem Premierminister neulich nicht gestattete, in Kitchener zu sprechen. Ich hätte gewünscht, daß man ihm alle Vorrechte eingeräumt hätte, die ihm, seinem Range, seiner Stellung nach und auch auf Grund seiner Bemühungen für eine schlechte Sache zukommen. Nein, ich bin sicher nicht für eine Beschränkung der Redefreiheit. Ein Knebel ist ein Knebel, ob er durch einmmyhige Menge in öffentlichen Versammlungen angewandt oder durch die gefügige Mehrheit einer abgebrühten Regierung im Parlamente gut geheißen wird."

Sir Wilfrid erwähnte, daß Sir Robert ihn aufgefordert habe, ihm in den Plänen für Nationaldienst hülfreich zu sein, daß er dies aber aus guten Gründen zurückgewiesen habe. Sir Thomas Tait, das Oberhaupt der Kommission für Nationaldienst, sei vom Amte zurückgetreten, da er die Kommission als von Parteieinflüssen durchseucht erkannt habe. Zwei Tage nach Rücktritt des Herrn Tait habe man ihm dessen Amt angetragen. „Aber", fuhr er fort, „dieses Spiel wollte ich nicht mittreiben. Ich wollte nicht einer Kommission angehören, die soviel Parteilichkeit aufwies, daß der Vorsitzende sein Amt niederlegen mußte. Was hat die Kommission für Nationaldienst überhaupt erreicht? Sie erwies sich als einen vollen Fehlschlag, obwohl Tausende für Gehälter ausgegeben worden sind."

In Hinweis auf den Brief, den er von dem „Hamilton Canadian Club" erhalten habe, gab Sir Wilfrid zu, er habe darauf wohl keine sehr begeisterte Antwort gegeben, doch sei dieselbe gewiß ebenso begeistert und ermutigend gewesen als die Antwort, die General Sir Sam Hughes erhalten habe, als er Rekruten anwerben wollte und man ihm gesagt habe, er möge die Sache mit Sachten vornehmen. „Auf alle Fälle," sagte Laurier, „war meine Antwort klar und unzweideutig."

Ueber seine Stellung zum Militärzwang sagte Sir Wilfrid, er habe nicht umhin gekonnt, in diesem Punkte anderer Meinung zu sein, als die Regierung, und er habe dies auch mit allem Freimut ausgesprochen. Er wies auf einen Ausspruch von Hugh Guthrie hin, der gesagt habe, daß es in Australien kein Quebec gäbe: „Nein," sagte Sir Wilfrid," es gibt in Australien kein Quebec. Australien ist ein rein britisches Land. Alle seine Bewohner kamen von den britischen Inseln, und doch hat dieses Land, das von Rassen aus den britischen Inseln bewohnt wird, Militärzwang zurückgewiesen."

Sir Wilfrid wandte sich dann der Frage der Rekrutierung in Quebec zu. Er gab zu, Quebec habe seine Schuldigkeit nicht in dem Maße getan, wie die englisch sprechenden Provinzen. „Wer aber", fragte er, „ist dafür verantwortlich? Die Verantwortung dafür muß auf den Schultern der Regierung ruhen. Wir wissen alle, daß ein Bündnis zwischen „Nationalisten" und „Tories" bestand. Wir haben Beweise dafür aus Herrn Bourassas eigenen Aeußerungen."

Sir Wilfrid gab dann seine Gründe an, die ihn bestimmt haben zu verlangen, daß die Militärzwangsvorlage einem Referendum unterstellt werde, ehe man sie zum Gesetz erhebe. Er erklärte, der canadische „Kongreß für Handel und Arbeit" habe genauso, daß dies im Interesse der arbeitenden Klassen geschehen habe, die von dem Gesetze in erster Linie betroffen werden, und er sei der Meinung, es hätte geschehen sollen. Auch sei das Gefühl in der Provinz Quebec zu berücksichtigen gewesen, ein Gefühl, an die Nationalisten und Tories appelliert hätten. Die Regierung aber habe sein Ersuchen um ein Referendum zurückgewiesen, und die Vorlage sei zum Gesetze erhoben worden. Nachdem dies geschehen, habe man ihn gefragt, ob, falls er wieder an die Spitze Canadas treten sollte, er dieses Gesetz unterstützen werde. Er habe geantwortet „Nein," — er werde auch dann auf einer Volksabstimmung bestehen.

„Die Konservativen", sagte Sir Wilfrid," haben den „Nationalisten" ihrer" erhoben und in's Leben gerufen. Sie sagen mir nach, ich habe ein Bündnis mit Bourassa angestrebt. Wie stolz würden sie sein, wenn sie beweisen könnten, daß ich treulos oder illoyal sei, als sie selbst es sind. Sie sagen, ich werde von Bourassa beherrscht. Ich möchte bemerken, daß auf Erden niemand lebt, der Laurier beherrschen kann. Herr Bourassa ist ein fähiger Mann. Ich weiß aber, was er mir antrieb und der gegenwärtigen Regierung antrieb: gutes zu tun."

Betreffs der Anstrengungen der gegenwärtigen Regierung, den Landbesitzern im Handel zu Kriegsmitteln und anderen Wertartikeln zu hemmen, bemerkte Sir Wilfrid, daß die Regierung an dieser Frage herumstümpere.

Sir Wilfrid verweilte bei Fragen bei den Angelegenheiten der Canadian Northern-Eisenbahn und in der Geschichte der Minen- und Mann-Anleihen von der Regierung und sagte dann: „Ich verdamme das ganze Verfahren und bleibe dabei, daß das Parlament die Angelegenheit untersuchen sollte."

Das neue Wahlrechtsgesetz nannte Sir Wilfrid eine tendenziöse Angelegenheit. Die Regierung habe sich das Wahlrecht fabriziert, wie es ihr gefiel, obwohl das alte vollständig zufriedenstellend gewesen sei.

Zum Schlusse ermahnte Sir Wilfrid alle Anwesenden zum Unterstützen, aber nur dann, wenn sie dabei, daß er mit seinem Standpunkt im Recht sei. Er ermahnte dringend zur Einheit und erklärte, falls er wieder an die Spitze Canadas treten sollte, so werde er sich bemühen, dem Lande eine starke Regierung zu geben, wie es dieselbe zur Zeit gewesen ist, als er Premierminister gewesen sei.

Provinzialparlament von Saskatchewan.

Am Dienstag, den 27. Nov. wurde [illegible] die Frage vermehrter [illegible] in der Provinz erörtert [illegible] erklärte Hon. [illegible] der Minister für [illegible] die folgende Bekanntmachung: „Die Regierung trägt sich [illegible] — und ich bin bereit [illegible] zu geben. — [illegible] die Landwirtschaft [illegible] werden, den Farmern zu helfen, in ganz [illegible] wie es im Laufe der [illegible] Krieg der Verlauf Anlaß gegeben hat."

[illegible] auf die Notwendigkeit [illegible] Verbrauches an [illegible] und durch Resolution [illegible] Ermahnung an das Volk [illegible] Grenze der Möglichkeit zu vermehren [illegible] Nahrungsmitteln [illegible] Sache tragen, daß alle [illegible] angerichteten Profite [illegible] werden.

[illegible] das Gesetz über [illegible] Saatgetreide durch [illegible] die zweite Lesung [illegible] Montag, den 27. Nov. wurden [illegible] Gesetze über [illegible] erörtert [illegible] daß eine der [illegible] Saskatchewan [illegible] Mangel an gelegenen Distrikten [illegible] Bestimmungen gingen dahin [illegible] diesen Mangel zu [illegible] Mediziner [illegible] Landstellen können [illegible] solch abgelegene [illegible] erhalten, vorausgesetzt [illegible] eine Reihe von [illegible] Anfalle tätig gewesen [illegible] auf einen gewissen [illegible] der Provinz beschränken [illegible] diesen Standpunkt [illegible] und [illegible] diese Proclamation [illegible] Chiropathen, [illegible] Kontinentalärzte [illegible] und spezielle [illegible] Profession in [illegible] zu vermeiden.

[illegible] auf den bevorstehenden [illegible] des Herzogs von Devonshire [illegible] Generalgouverneures von [illegible] angekündigt, daß Se [illegible] nehmen wird, den 7. [illegible] die Legislatur in Sitzung [illegible] und eine Ansprache an [illegible] Für diese [illegible] werden die Gallerien [illegible] stehen. Abends [illegible] in dem Saale der Legislatur ein Empfang [illegible] alle Bürger der [illegible] eingeladen sind [illegible] vorher erhältlich [illegible] Gelegenheit der Frage des [illegible] Geld seitens der Munizipalitäten zu dem Zwecke, Anlage [illegible] erhob sich über einen [illegible] Pachtern von Grundstücken, abwesend [illegible] solches Saatgetreide zu [illegible] dann als Schuld gegen [illegible] eingetragen werden sollte, [illegible] Debatte. Schließlich [illegible] Gesetz später weiterer [illegible] empfohlen.

[illegible] Premierminister Martin legte ein [illegible] vor, die von Sir Emilio [illegible] O. C. Mathieu und [illegible] unterstützt waren und bezweckten, daß die College Catholique, sowie das katholische College in Regina inkorporiert werden möchten.

Donnerstag, den 29. Nov., erhielt [illegible] Land und Landbesitz [illegible] die zweite Lesung [illegible] Gesetz, das in Wahrheit [illegible] auf ein früheres ist. [illegible] Käufer von Land [illegible] für die das [illegible] Dominiontreuschuld ein [illegible] kann, wonach der [illegible] Zahlung dieser Schuld [illegible]

[illegible] erhielt ferner [illegible] das auf die Saskatchewan Co-operative Elevator Company [illegible] nimmt.

[illegible] wurde das Gesetz über [illegible] das schon in voriger [illegible] auf Seite 4.)

Andauernde Kämpfe an der Westfront

Britischer Bericht.

London, 3. Dez. — Der Feind unternahm an der Front von Gouzeaucourt bis nach Marcoing mit großen Truppenmassen gegen unsere Stellungen heftige Angriffe, die jedoch mit schweren Verlusten vollständig abgeschlagen worden sind. Der Feind hat die Offensive an der Cambrai-Schlachtfront mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Heute haben ganz außerordentlich heftige Kämpfe stattgefunden. Wir sind überall in Besitz unserer Stellungen verblieben, mit Ausnahme von denen zu La Vacquerie und östlich von Marcoing, wo wir unsere Linien etwas zurückgezogen haben. Südlich von Marcoing brach der Feind an einer Stelle durch unsere Linie, durch einen sofort unternommenen Gegenangriff wurde jedoch die frühere Lage wiederhergestellt. An der Arras-Schlachtfront fanden lokale Kämpfe südöstlich vom Bullugon-Walde statt. Wir haben dort unsere Linien ein wenig vorgeschoben und einige Mannschaften gefangen genommen. Nördlich von Vraucourt haben wir gestern bei kleineren Kämpfen 129 Mann gefangen genommen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Deutscher Bericht.

Berlin, 3. Dez. — Gestern früh griffen die Briten nach einem vorausgegangenen heftigen Trommelfeuer mit starken Truppenmassen unsere Stellungen zu und in der Nähe von Vauchelle an. Der Feind wurde durch einen starken Gegenangriff zurückgeschlagen und ließ 60 Gefangene in unseren Händen. An der Schlachtfront von Cambrai entwickelte die Artillerie an verschiedenen Stellen seine außerordentlich heftige Tätigkeit. Am Abend ging

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Lord Lansdowne's sensationelle Bekanntgabe.

London, 30. Nov. — Lord Lansdowne, der frühere britische Minister des Aeußeren, von dem man sagt, daß er eine einflußreiche Persönlichkeit sei, aber doch wenigstens früher gewesen sei, hat durch die Veröffentlichung eines Schreibens, in dem er für Beilegung des Weltkrieges eintritt, nicht geringe Sensation in der ganzen Welt erregt. Einige Punkte, die besonders aus dem Schreiben hervorzuheben sind, sind die folgenden: Lord Lansdowne steht auf dem Standpunkte, daß der Friedenspartei in Deutschland ein viel festerer Halt gegeben werden würde, wenn die Kriegsziele der Alliierten die folgenden Punkte einschließen würden: 1. Daß eine Vernichtung Deutschlands als eine Großmacht nicht gewünscht werde; 2. Daß wir nicht darnach trachten, dem deutschen Volke eine Regierungsform aufzu-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Der deutsche Reichstag in Sitzung

Graf Georg F. von Hertling, der neue deutsche Reichskanzler, hielt längere Rede, in der er die Lage im Innern Deutschlands, wie auch die der Armeen an der Front, einer Betrachtung unterzieht.

Berlin, 30. Nov. — Das Reichstagsgebäude, in dem der deutsche Reichstag erneut seine Sitzung eröffnet hat, war bis zum letzten Platz gefüllt, als Reichskanzler Graf von Hertling das Wort ergriff, um in längerer Rede die Lage im Innern wie auch die der deutschen Armeen an den Fronten zu schildern. Die neuen Staatssekretäre, der neue preußische Minister, der neue bayerische Premier, Mitglieder des regierenden Hauses, wie auch die diplomatischen, türkischen und bulgarischen Gesandten und alle Minister neutraler Staaten hatten sich eingefunden, um den Worten des Reichskanzlers zu lauschen. Der Reichskanzler sagte:

„Wir nähern uns dem Ende des Jahres, das von weitreichender Bedeutung und vielen entscheidenden Ereignissen an manchen Kriegsschauplätzen gewesen ist. Ich bin stolz und dankbar, sagen zu können, daß die Waffen der Deutschen und ihrer Verbündeten fast bei jeder Gelegenheit und überall von Erfolg gewesen sind." Er wies darauf hin, daß die Schlacht in Flandern fast ohne Unterbrechung seit Juli andauere, und daß in dieser die britischen Armeen, die noch von einigen französischen Divisionen verstärkt worden seien, den Deutschen numerisch weit überlegen seien. Trotzdem die Deutschen einige Dörfer und Farmen verloren hätten, stehe die deutsche Front unerschüttert da, und der Feind sei soweit von seinem Ziele — der flämischen Küste — entfernt als zuvor. Die Briten hätten durch den Kampf um die deutschen Unterseebootstützpunkte unternommen. Er fuhr fort:

„Nachdem die Briten den Fehlschlag ihrer Angriffe in Flandern eingesehen haben, versuchen sie nunmehr in der Nähe von Cambrai eine Entscheidung herbeizuführen. Die Hoffnung, welche die Briten auf die Benutzung von „Tanks" in großem Maßstabe setzten, hat sich nicht erfüllt. Diese liegen massenweise, durch erfolgreiche deutsche Gegenmaßnahmen zerstört, auf dem Schlachtfelde. Der vorübergehende britische Erfolg wurde durch das Eintreten unserer Reservetruppen in den Kampf vereitelt. Die Franzosen hatten ebenfalls lokale Erfolge nordöstlich von Soissons und vor Verdun zu verzeichnen, eine strategische Ausnützung dieser Erfolge hat das deutsche Oberkommando jedoch zu verhindern gewußt. Jeder Einzelne erinnert sich noch der Ereignisse im Osten, die zur Eroberung von Riga und Jacobstadt führten haben. Der glorreiche Vormarsch der Armeen der Zentralmächte in Italien hält selbst heute noch die Welt in Spannung. Die Kampfesstärke der deutschen und österreichischen Truppen hat dort überwältigende Schwierigkeiten überbeliebt. Sie haben mit überraschender Schnelligkeit angriffen und sind über rauhes Berggelände in italienisches Besitztum eingedrungen. Italiens Armee hat einen beträchtlichen Teil ihrer Streitkräfte und wenigstens die Hälfte ihrer Kriegsmaterialien verloren. Sie hat ferner Geländeteile verloren, die sie bis jetzt mit reichen Vorräten versorgt haben. Es ist bis jetzt unmöglich gewesen, die ganze Beute festzustellen, die uns in die Hände gefallen ist, und die einen Wert von Tausenden von Millionen Mark repräsentiert. Der Erfolg unserer Siege vom Isonzo bis zum Piave bedeutet außerdem eine Entlastung unserer Westfront. In derselben Weise macht sich der Sieg auch in Mazedonien fühlbar. Es hat nämlich den Anschein, als wenn der Feind freiwillig die kleinen Erfolge aufgebe, die er neulich am Cerna-See erzielt hatte. In Palästina befinden sich die Briten im Kampfe mit den türkischen Truppen. Sie sind in der Lage gewesen, dort gewisse kleine Vorteile zu erringen. Diese waren jedoch, vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, keinen Einfluß auf die allgemeine Kriegslage aus. Auf den Kriegsschauplätzen in Mesopotamien und im Irak ist die Lage unverändert."

Nachdem der Kanzler erklärt hatte, daß die Kriegsflotte die auf sie gesetzten Hoffnungen und Erwartungen erfüllt habe, fuhr er fort: „Die Hochseeflotte, deren unumstrittene Tüchtigkeit oft dem Publikum gegenüber geäußert worden ist, verteidigt den Dank des Landes. Sie hat seit den glorreichen Tagen am Skagerrak klärlich erneut durch die Einnahme der Inseln Oesel und Moon und ihr es klärlich gegen eine große Ueberlegenheit gewütenen erfolgreichen Kampfes in der deutschen Bucht in der Nordsee bewiesen, daß sie fortwährend zur Schlacht bereit ist. Sie steht als Stütze und als Reserve unter unseren Unterseebooten, ihr dienlich dem Stützpunkte und öffnet ihnen den Weg in die offene See."

Der Kanzler unterzog hierauf die Unterseebootkriegführung einer Betrachtung, von der er sagte, daß sie die einzige und wirksame Waffe bedeute, um gegen die Macht von Deutschlands Feinden und den Deutschland aufgezwungenen aktiven Krieg zu führen. Er war voller Hoffnung auf einen Erfolg und sagte, daß die Alliierten nicht in der Lage seien, Fortschritte gegen die U-Boote zu machen, gleichviel, ob sie neue Schiffe für den Seedienst herangezogen, oder selbst neue bauten. Graf von Hertling sprach den Wunsch aus, daß die Neutralen, die sich früher unter russischer Herrschaft befunden hätten — Finnen, Litauer und Kurland —, das Recht zugesprochen erhalten möchten, sich ihre eigene Regierung zu wählen und eine politische Form anzunehmen, die ihren Verhältnissen und ihrer Kultur entsprächen. Er sagte, daß in dieser Hinsicht bis jetzt noch eine gewisse Ungewißheit herrsche, und daß Berichte in der Presse, die über bestimmte Abkommen redeten, als verfrüht zu betrachten seien. Er deutete darauf hin, daß Deutschland und seine Verbündeten die Papstnote als ein Fundament für künftige Verhandlungen betrachteten und sagte, daß jeder Grund für die verrückte Behauptung, der deutsche Militarismus müsse vernichtet werden, wenn die übrigen Nationen in Frieden leben wollten, beseitigt worden sei. Er sagte: „Es ist bewiesen worden, wo in der Tat der den Frieden störende Militarismus zu suchen ist. Der italienische Minister Sonnino übergang in einer Rede, die er am 26. Oktober hielt, ausdrücklich die Frage einer allgemeinen Disarmierung, und Premier Clemenceau ging sogar soweit, daß er sich in cynischer Weise ausdrückte, man solle Deutschland und Oesterreich-Ungarn von einer friedlichen Gemeinschaft der Völker nach dem Kriege, wenn Recht den Platz der bewaffneten Macht einnehme, ausschließen. Premier Lloyd George hat deutlich erklärt, daß die Vernichtung des deutschen Handels das Ziel des Krieges sei, und daß der Krieg fortgesetzt werden müsse, bis dieses Ziel erreicht sei. Die Eroberungssucht, die uns in falscher Weise unterschoben worden ist, ist in der Tat nunmehr durch die Veröffentlichung der geheimen Verträge seitens der russischen Regierung der ganzen Welt klargelegt worden. Unser Kriegsziel war vom ersten Tage ab die Verteidigung des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit seiner territorialen Freiheit und die Unabhängigkeit seines ökonomischen Lebens. Aus diesem Grunde konnten wir den Friedensappell des Papstes freudig begrüßen. Der Geist, in dem die Antwort auf die Papstnote erteilt worden ist, lebt noch immer, soviel jedoch muß der Feind zugestehen, daß dies keinen Freibrief für eine kriminelle Verlängerung des Krieges gibt. Für die Fortsetzung dieses schrecklichen Gemetzels und die Vernichtung unersetzlicher Arbeiten der Zivilisation, für die verrückte Selbstverstümmelung Europas trägt der Feind allein die Verantwortung und wird auch die Konsequenzen zu tragen haben. Dies trifft hauptsächlich auf Sonnino, den italienischen Minister des Aeußeren, zu. Wenn die italienischen Behörden die Hand zum Frieden, die der Papst ausstreckte, ergriffen hätten, so wäre die fürchterliche Niederlage ihrer Armeen und die damit verbundenen Konsequenzen nicht eingetreten. Mögen Italiens Freunde dies als eine Warnung betrachten und wenigstens der Stimme der Vernunft und Humanität Gehör schenken."

(Fortsetzung folgt)

Waffenstillstand an der russischen Front. Rumänien will Frieden.

Von Berlin und Wien wird berichtet, daß an vielen Stellen der russischen Front auf die Verhandlungen hin, die am Sonntag im deutschen Hauptquartier zu Brest Litovsk zwischen russischen, deutschen und österreichischen Abgesandten begonnen haben, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden ist. Genaue Einzelheiten über das Abkommen oder den Verlauf der Verhandlungen liegen bis jetzt nicht vor. Es heißt, daß eine Division nach der andern und ein Armeekorps nach dem anderen sich dem Waffenstillstand angeschlossen habe. Die Verhandlungen zwischen den Abgesandten dauern an.

Ein bisher unbestätigtes Gerücht besagt, daß die rumän. Regierung in Berlin und Wien vorstellig geworden sei, um einen Waffenstillstand und Frieden zu erlangen. Es heißt, daß das plötzliche Schließen des Reichstages mit diesem Vorschlag in Zusammenhang zu bringen sei.

Italiener halten Piave-Linie

Italienischer Bericht.

Rom, 2. Dez. — Vom Asiago-Plateau bis nach den unteren Piave-Flusse dauert der heftige Artilleriekampf an. Feindliche Truppen, die sich auf dem Wege vom Monte Comon nach dem Rose-Tale auf dem Marsche befanden, wurden von unseren Batterien bombardiert und zerstreut. Große feindliche Truppenabteilungen, die sich nach einem heftigen Feuer unseren Stellungen zu Meletta zu nähern versuchten, wurden von uns in die Flucht geschlagen. Im Monte Pertica Gebiete hat eine unserer Abteilungen durch einen Ueberfall Höhe 1549, die vom Feinde besetzt gehalten wurde, erreicht, konnte jedoch infolge des heftigen Feuers, das auf sie gerichtet wurde, die Stellung nicht halten.

Italienischer Bericht.

Rom, 30. Nov. — Die Artilleriekämpfe, die an der ganzen Front an Heftigkeit zugenommen haben sind im Bezirke von Meletta, auf dem Asiago-Plateau und in der Ebene am mittleren und unteren Piave-Flusse ganz besonders heftig gewesen. Im Küstengebiete haben britische Batterien einen Vollsteifer erzielt und eine Bootbrücke zerstört, die der Feind in der Gegend von Vasarella über den Fluß geschlagen hatte. Hinter Asiago wurde ein feindlicher Aeroplan während eines Luftkampfes zu Fall gebracht. In vergangener Nacht haben unsere Maschinen ein feindliches Lager zwischen Feltre und Fonzas mit Erfolg mit Bomben beworfen.

Deutscher Bericht.

Berlin, 29. Nov. — Die von den Italienern gegen unsere Bergstellungen auf dem Westufer der Brenta und am Monte Tomba an der italienischen Nordfront gerichteten Angriffe sind abgeschlagen worden.

Italienischer Bericht.

Rom, 29. Nov. — An der ganzen Front sind heftige Artilleriekämpfe im Gange. Infanteriekämpfe von Wichtigkeit haben jedoch keine stattgefunden. An unteren Piave haben italienische Batterien ein [illegible] nicht [illegible] Feuer auf feindliche [illegible] gerichtet.

Deutsch-Ostafrika nunmehr von den Briten erobert.

London, 3. Dez. — Ostafrika ist nunmehr vollständig vom Feinde gesäubert, so wird offiziell berichtet. Ein Teil der deutschen Truppen soll in portugiesischem Gebiete Zuflucht gesucht haben.

„Seemannstag" in Canada.

Wie wir hören, wird am [illegible] ein sogenannter „Seemannstag" in Canada abgehalten werden. [illegible] jenem Tage, wie auch schon am [illegible] werden die Ortsgruppen des canadischen Flottenvereins, sowie andere Organisationen im Dienste dieses Vereines Beiträge sammeln, die in erster Linie den Hinterbliebenen solcher Seeleute zugute kommen sollen, die ihr Leben durch Torpedoschüsse unterer Schiffe eingebüßt haben.

Der canadische Flottenverein ist ein Zweig des britischen Flottenvereins und hat den Zweck, Mittel zum Ausbau der Flotte, sowie zur Unterstützung der Familien toter Flottenangehöriger, zur Organisation von Seemannsheimen, Zufluchtsorten, Hospitälern in Canada und im ganzen britischen Reiche aufzubringen. An der Spitze des Vereines stehen erster Linie der Herzog und die Herzogin von Devonshire. Letztere ist besondere ermahnt im Namen des Vereins dringend, mit mit denen die am 7. und 8. Dezember [illegible] Sammlungsarbeit ausführen werden, eine offene, freigebige Hand zu zeigen, sondern auch an den einzelnen Orten Lokalvereine für diese Sache zu gründen.

Kanadische Siegesanleihe ein großer Erfolg.

Die canadische Siegesanleihe, die die Zeichnungen am 1. Dezember geschlossen worden sind, ist ein großer Erfolge gewesen. An [illegible] gelangten $150,000,000 [illegible] Dollar Canadas über $400,000,000 gezeichnet. Die Stadt [illegible] brachte eine Summe von [illegible] und die Provinz Saskatchewan lieferte $30,000,000 [illegible]

Stimmen Sie für

HENRY BLACK

Den Freund und den Kandidaten der Arbeiter

für das

Bürgermeister-amt